

Bangen um die Blaue Fabrik

Von Ralf Richter

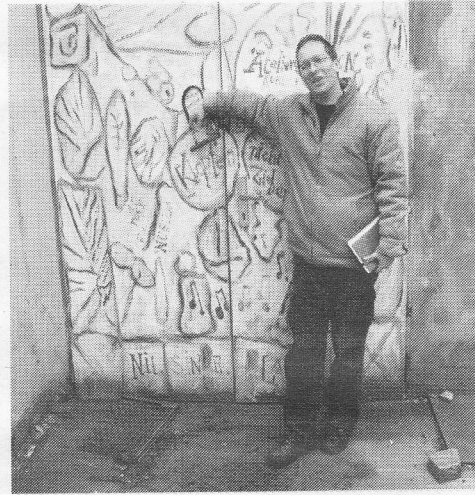
Nachdem die „Kami-Brache“ vor zwei Jahren als Freiraum für künstlerische Aktivitäten verloren ging, steht nun die „Blaue Fabrik“ in der Prießnitzstraße 44/48 auf der Kippe. Großalarm herrscht, nachdem der langjährige Besitzer verstarb. Circa 15 Mitglieder der Künstlervereinigung blaue Fabrik e.V. bangen um ihre Zukunft, immerhin beleben sie das Areal seit 1992. In der DDR-Zeit war hier u.a. die Sektion Modellbau der Gesellschaft für Sport und Technik untergebracht – ihr folgten nach der Wende Maler, Musiker, Instrumentenbauer, Tänzer und Computeranimatoren. Nicht zu vergessen ist der große Saal, der ca. 200 Personen Platz bietet und in dem es Ausstellungen, Präsentationen und Performances gibt und gab. Wer sich das Programm der Blauen Fabrik anschaut, der entdeckt eine breite Veranstaltungspalette von der Offenen Bühne (auf der jeder Neustädter eigene Texte, Gedichte usw. vortragen kann), über Folk, Improvisationen bis zum Tanzwochenende.

Holger Knaak vom Vorstand des Künstlervereins setzt auf eine Bietergemeinschaft bestehend aus Neustädter Bürgern,

die der Künstlergemeinschaft nahe stehen. Käme diese zum Zuge, so will sie ein Sanierungsmodell umsetzen, das den Interessen der gegenwärtigen Nutzern und dem Stadtteil Rechnung tragen würde. Ein Entwurf des Architekturbüros Ruairi O'Brien sieht vor, neben dem Erhalt bestehender Ateliers und Werkstätten Büroräume für Dresdner Vereine einzurichten. Refinanziert werden

soll das Ganze durch Bebauung der Baulücken mit anspruchsvollen Neubauten für Büros und Wohnungen.

Nach gegenwärtigem Stand hat die Erbgemeinschaft eine Immobiliengesellschaft mit dem Verkauf des Areals beauftragt. Jetzt ruhen alle Hoffnungen auf der Erbgemeinschaft, die hat das letzte Wort beim Verkauf. Die Künstlergemeinschaft, die stets ein gutes Vertrauensverhältnis mit dem vormaligen Besitzer pflegte, setzt darauf, dass auch



Holger Knaak vom Vorstand der Künstlervereinigung blaueFABRIK e.V. hofft darauf, dass die Türen dem Verein weiter offen stehen. Foto: Richter

den Erben daran gelegen ist, das Areal als ein künstlerisches Kleinod zu erhalten. Hier soll bereits 1839 von der Firma Jordan & Timäus die erste Milkschokolade der Welt hergestellt worden sein. Den damaligen Firmeninhabern wird neben Geschäftstüchtigkeit auch ausgesprochener Gerechtigkeitssinn nachgesagt. Ein bitteres Finale wäre ein echter Stilbruch bei dieser süßen Vergangenheit. Im Sommer werden die Neustädter voraussichtlich klüger sein.

www.blauefabrik.de